

Generalanzeiger

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Schäftsliches
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagblatt“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 1.

Kemberg, Dienstag den 3 Januar 1911.

13. Jahrg.

Aus der Woche.

Das Zeit des Friedens und der Liebe ist vorüber und der Alltag mit seinen kleinen Sorgen und Leiden ist wieder in seine Rechte getreten. Auch auf dem politischen Weltbühnen hat das Spiel der Kräfte wieder eingesetzt. In Deutschland steht der Verfassungsausschuss für die Reichsverfassung nach immer im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Daneben nimmt der Aufsicht der Parteien für die kommenden Reichstagswahlen die Aufmerksamkeit in Anspruch. Soweit sich die Lage bis jetzt überblicken läßt, erscheint eine Verfassung innerhalb der seit der Reichsfinanzreform 1909 getrennten bürgerlichen Gruppen ausgeschlossen, und der Vertreter unterständlichen Professorenschmollen weist angesichts dieser Tatsachen auf die Möglichkeit hin, daß die Meinungen der Parteien der neuen liberalesten Gruppe bringen werden. Eine halbseitige Erklärung hat jetzt dem Reichstag an die Hand gebracht, daß dem preussischen Landtag anfangs des neuen Jahres ebenfalls eine Wahlreform zur Beratung vorgelegt werden wird. Die Regierung wird eine solche Vorlage erst einbringen, wenn der neue Reichstag neue Parteigruppierungen geschaffen haben wird. — In Vertretung Kaiser Franz Josephs hat der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Budapest die Delegationen (die Körperschaft zur Beratung der gemeinlichen Angelegenheiten) mit einer Rede eröffnet.

berührt ausnahmsweise einmal Ruhe auf der Balkanhalbinsel und es hat den Anschein, daß die einzelnen Völker wirklich einmal den Blick nach innen richten und ihre Angelegenheiten in Ordnung bringen wollen. — Von den außereuropäischen Staaten nimmt noch immer Persien unser Interesse in Anspruch. Das einst so mächtige Reich ist dem Untergang geweiht. Und mag es noch mehr Staatsmänner verwenden, als es in den letzten zwei Jahren getan hat, wenn nicht ein großer Stoß des Geistes aufliegt, dem sich ein breiter Strom des Nationalgefühls mit Tod und Leben zu eigen gibt, so wird kein Retter kommen diesen Lande, das der Umklammerung Englands, Russlands und der Türkei nicht mehr entgegen kann. — Eine ernste Krise durchlebt auch China, wo mit Friederferer an der Durchführung des Verfassungsvorworts gearbeitet wird. Die gelben Soldaten des Reiches der Mitte, die Babenrunder in dummer Gleichgültigkeit dahingelebt haben, sind dem Freiheitssturm, der aus westeuropäischen Verfassungsländern zu ihnen weht, rettungslos zum Untergang verurteilt. Sie müssen sich die alte Ordnung über Nacht umkehren. Aber die Regierung tritt ihnen in eine Denkschrift das Wort des Konfuzius ins Gedächtnis: „Was die Oben wirken, so häßt ihr Niederen von fern.“ Und so hat sich der Negent alle Maßregeln für die Einführung der Verfassung vorbehalten. Das Land ist aber ermüdet und faulend. Das Abendland erheben, was ein Land, das lange gebundenen Kräfte entfesselt werden.

Denn sonst riskiert man eine recht unangenehme „Nach-Weigerung“.

* Eine neue Baupolizei-Verordnung für das obere Land des Regierungsbezirks Merseburg ist in der Regierungs-Anzeiger veröffentlicht worden. In derselben sind verschiedene Güter befreit, z. B. die 30 cm hohe Leberdachführung der Brandmauern; nur bei Gebäuden, die zur Aufbewahrung leicht brennbarer Stoffe bestimmt sind, kann aus besonderen Gründen die Ortspolizeibehörde die Höherführung der Mauer über die Dachfläche verlangen. Die neue Baupolizei-Verordnung tritt am 1. Februar 1911 in Kraft.

1 Kritisches vom neuen Jahre. Angeblich soll die Zeit vom April bis Juni und vom Oktober bis Dezember dieses Jahres kritisch veranlagt sein. Aber nur nicht bangen machen lassen, wir sind jetzt schon so an die kritischen Zeiten gewöhnt, daß sie uns nicht mehr irreführen können.

Wittenberg. Durchgegangen ist gestern Mittag das Pferd eines Geschäftsmannes in der Gassenstraße. Das vor einem feinen Wagen gehende Tier war aus unbekannter Ursache losgeronnen und raste die Straße entlang dem Markte zu. Fräulein Krug, in Begleit sich nach der obersten Wohnung zu begeben, wurde hierbei umgerissen und an der Stirn verletzt, glücklicherweise aber ohne erheblichen Schaden zu nehmen. Der Durchgänger wurde in der Lindenstraße aufgehalten.

Wittenberg, 30. Nov. (Fotografieren). Ein bemerkenswerter Unglücksfall ereignete sich heute mittag im neuen Raditz. Der von Gut Hählig vergebende Hofmeister Hennig brachte seine Kutsche zum Bahnhof. Sein vierjähriges Kind ging mit der Mutter neben dem Wagen her. Die Frau glitt aus und fiel mit dem Kinde so unglücklich, daß ihm ein Rad über den Kopf ging, wobei es auf der Stelle tot war. Die Mutter erlitt einen Armbruch.

Torgau, 31. Dez. Das Schloß Hartenfels, das jetzt als Kaserne benutzt wird, soll zum 1. April 1912 der Unterichtsverwaltung übergeben werden. Es wird darin ein Lehrerinnen-Seminar untergebracht.

Magdeburg, 30. Dezember. (Schwerer Automobilunfall.) Auf einer Automobilstraße, die Dr. med. Krone von hier mit seiner Tochter machte, sprang zwischen Varringhausen und Gärde an einer Wegbiegung die Tür des Autos auf, wodurch die Tochter aus diesem gehend wurde. Schwer verletzt blieb sie liegen und erlitt vom eigenen Vater den ersten Verband, der sie dann in einer Klinik unterbrachte.

Salberstadt, 30. Dezember. (Gemeine Klache einer Ehefrau.) Die Ehefrau eines stellungsgelassenen Kellners, die mit ihrem Manne schon seit längerer Zeit in Zwist lebt, suchte diesen schließlich auf dem Hofmarkt auf, nachdem sie sich eine Flasche mit Salzsäure verschafft hatte. Als sie ihn im Gespräch mit einem Drostenfischer fand, trat sie hinter ihn, und als er sich auf ihren Arm umwandte, daß sie ihm den Inhalt der Flasche ins Gesicht und über die Brust. Auch die Kleidung des Fußgängers und das Herbeigehende wurden durch die Salzsäure getroffen und beschädigt. Der Kellner mußte sich sofort ins Krankenhaus begeben.

Vermischtes. — Die Margarineüberfälschungen haben die öffentliche Aufmerksamkeit fortgesetzt stark in Anspruch genommen; zumal als bekannt wurde, daß sich Vergiftungsgefälle in verdorbenen Ölen ereigneten, begam man allgemein anfänglich zu denken. Gerade in der weitnährlichen Badzeit kam das recht unangenehm; in einigen Städten stiegen die Butterpreise rasch, denn Margarine wollte niemand verwenden. Man mußte sich aber nicht nur über die hohen Preise Gedanken machen, sondern auch über die vielen Menschen, die unter dem allgemeinen Mangel litten, was natürlich übertriebene Reaktionen waren. Aber das Vertrauen wird sich wiederheben. Im Auslande freilich hat die deutsche Margarine-Industrie für lange Zeit ihren guten Ruf eingebüßt, und sie wird

wohl zu kämpfen haben, ehe sie ihn wiedergewinnt. Denn man muß bedenken, daß die ausländische Margarine teilweise einen hohen Stand der Vollkommenheit einnimmt. Ist doch unlängst in schwedischen Zeitungen zu lesen gewesen, die Landwirte sich angelegentlich der fortgesetzten Verfeinerung der Margarine über die bevorstehende Abgabe ihrer Mutter! Das ist eine Tatsache, die viel zu denken gibt.

— Ein furchtbarer Augenblick. Dieser Tage ereignete sich auf dem Eisenbahnübergang der Strecke Königsberg-Heide bei Wosellen ein Eisenbahnunfall, der um ein Haar mehrere Menschenleben gefordert hätte. Zwei Güterzüge aus Czernowitz wollten des Abends gegen 7 Uhr mit ihrem Leeren, mit vier Pferden bespannten Leertzügen den Übergang passieren, als das Signal des Streckenwärters erlöschte, welches das Niederlassen der Schranken anzeigte. Die Leute, welche sich in etwas unruhiger Stimmung befanden, verhielten aber noch in aller Eile mit ihrem Geschir die Geleise zu überqueren, was ihnen auch zweifelslos gelungen wäre, wenn nicht ein Hinterad an einem Schlagbaumständer angefahren und dadurch der Wagen zum Stillstand gebracht worden wäre, während sich der Schlagbaum, der von dem unmittelbar befindlichen Wärterschützen in Bewegung gesetzt wurde, auf den Wagen herablenkte. Die vier Pferde fielen auf den Schienen und mit Entsetzen haben die Zuschauer, das Licht des Tages mit sich bringend, das Unglück angesehen. Sie sprangen sofort aus dem Gefährt, um den Wagen zurückzuführen, aber das gelang nicht. Mit Hilfe des herbeieilenden Bahnwärters konnten gerade noch die beiden vorderen Pferde losgekoppelt werden, die, unruhig geworden durch das Geräusch des heranbrausenden Zuges, sofort davonjagten. Die beiden hinteren Pferde jedoch wurden von der Lokomotive erfasst und jermolmt. Die gleichfalls gefährdeten Personen sprangen im letzten Augenblick zur Seite, wobei sie beinahe die zerplürrte Decke getroffen hätte. Der Zug wurde zum Stillstand gebracht, setzte aber, da er keinen Schaden gewonnen, nach kurzer Zeit die Fahrt fort. Die Wageninsassen werden sich wegen Verhängung eines Eisenbahnverkehrs vor Gericht zu verantworten haben.

— Er weiß sich zu helfen. Aus der Umgegend von Radolfzell berichtet die „Neue Kronenzeitung“ folgendes nette Geschichtchen: „Kassette da in jüngster Zeit einem Gemann, das ihm von seiner Frau der Haus Schlüssel verweigert wurde. Trotz wiederholter Witten beharrte die gestrenge Hausfrau auf der Weigerung, ja, sie drohte dem bittenden Gemann sogar. Nun hieß es: Not bricht Eisen. Kurz entschlossen enterte sich der also unliebenswürdig behandelte Mann, hing aber zur Furcht bei seinem Weggehen die Hausklammer aus dem Wirtshaus in des Nachbars Garten. Da war also in die Gattin die Plamierete.“

Habt doch ein Herz!

Kein Gräschen grünt, der Boden hart und steil —

Der Frost hält krampfhaft fest, was er bezwingen —

Der Baum klotzt Zweige, was er vom Reif; Der Bägler Lieber — längst sind sie verlungen.

Nach Säden hin sind viele fortgegangen,

Doch viele wollten treu der Heimat sein!

Ihr kleinen Herz hat schwerlich es ertragen,

Wie sie hier leben müssen harte Pein!

Wie lahm der Hunger um ein Samenorn?

Der Schnabel hat vergebens Zweig und Dorn.

Ihr Menschen auch! Ihr könnt das Elend lindern,

Streit hinter die der kleinen Bägler Scher!

Habt doch ein Herz, der Tiere Tod zu lindern,

Der wenig ist es, reich's mit Liebe dar.

Eine Sommerzeitung.

Aus der Heimat und des Reichs.

Kemberg, den 2. Januar 1911.

Am mein Kemberg.

Aus der Ferne send ich heut Glück und Heil in neuen Jahre Wünsche, daß die neue Zeit. Stets vor Unheil dich bewahre. Daß um deiner Bürger Wohl sich die Eintracht lieblich wende, Wo der Jovitracht Wege schwellen, Wäntel sich Veröhnung finde. Daß um deiner Guten Kreis Stets der Himmel Segen sende, Und des Landwirts treuen Fleiß reichlich lohnt die regen Hände. Auch sein Handwerk mög geloben, Lohnen sich des Kaufmanns Wägen; Kaufst sie nur am Platze ein, Seht, dann werden beide bitten. Liebes seiner Kinderherd, Ruhe Gottes reicher Segen, Daß um sie sich immerdar Frohmer, oder Sturz bewegen. Ihres Wiffens lobt euch denn, Was im Reine sich gestalten, Und der Wahrheit heller Stern Ueber sie sein Licht entfalten.

S. S. Schade.

oo. Danerregeln für Januar. Januar muß trocken, soll der Frühling lachen. — Viel Regen und wenig Schnee tut Acker und Bäumen weh. — Morgent am ersten Tag Unwetter bringt und große Plag. — Nebel im Januar machen ein noch Frühjahrs. — Schneegestöber, große Kälte und wenn auch der Frost noch hellt, das mißfällt dem Bauer nicht, weil's ein gutes Saße verspricht. — Der 100jährige Solender besagt für Januar: Am Anfang kalt, trübe und regnerisch, um die Mitte eilig und kalt, vom 20. bis 27. Schnee, dann Regen und Schnee bis zu Ende.

L. Vorsicht beim Verfeuern der Christbäume. Es ist bis jetzt noch alle Saße vorgenommen, daß Leute den „abgeputzten“ Christbäumen sojulgeln auf einmal in den Dren gehen. Die Bäumchen brennen sofort ab, dadurch aber entwickeln sich Verbernung des in den Zweigen stehenden Harzes schon zur Sprengung des Dens gelege die Zweige nur vorsicht als etwa zum Feuerort

Waren die Franzosen 1870 bereit?

Das selbe Wort des französischen Kriegsministers aus den Sitzungen 1870, die entscheidende Erklärung, „Ihr seid bereit!“ hat in der Geschichte Frankreichs einen unvergänglichen Platz erhalten. In der Revue des Deux Mondes weist nun der Deputy Olivier nach, daß dieses Wort keineswegs eine Weisheit war. Nach dem Ende des unglücklichen Krieges wandte er sich an den Marschall Leboucq und forderte Rechenschaft über diese Erklärung. Da erklärte der Kriegsminister in langen, mehrschichtigen Sätzen an der Hand von Dokumenten und Karten, daß Frankreich damals wirklich bereit war, so bereit, wie eine Nation im Augenblick der Kriegserklärung es nur sein kann. Mächtige Vorräte von Proviant und Waffen waren aufgeschichtet, über eine Million Chassepots standen zur Verfügung, 300 000 weitere Gewehre, 10 111 Kanonen, 175 Millionen Patronen, 400 000 Granaten und Minen und über 4 Millionen Patronen für die Mitrailleusen. Die Festungen waren reichlich versorgt,

es fehlte nicht an Truppen.

und ein bis in alle Einzelheiten vorbereiteter Angriffsplan war auch ein Verteidigungsplan lagen bereit. Die Streitkräfte des Kriegsministers waren fast vollständig, die Führer MacMahon und Bismarck waren verständigt, daß sie den Befehl über eine Armee übernehmen sollten — in ganzen hatten drei Heere aufgestellt werden als Napoleon plötzlich beschloß, nur eine einzige Armee unter seinem Oberbefehl zu bilden, die in drei Armeekorps zerfallen sollte. Er folgte damit, zu spät, dem Rat, den ihm im März des Kriegsjahres der Erzherzog Albert von Österreich gegeben hatte. Umsonst widerlegte sich Leboucq diesem Plane, wies darauf hin, daß es eine Katastrophe bedeute, alle bereits geleistete Arbeit wieder umzuküßeln und zwar in einer Zeit, wo jede Minute kostbar sei. Er wies darauf hin, daß der

Oberbefehl Napoleons

auch bei der Formierung dreier Armeen möglich sei, während die Festung in drei Armeekorps die Ausführung des Oberbefehls erschwere. Aber der Kaiser schüttelte alle Einwände ab mit einem entschlossenen: „Ich will es!“, dem sich der Kriegsminister beugen mußte. Mit feierlichem Eifer versuchte man nun in aller Eile die vom Kaiser verlangte Truppenstellung durchzuführen. Aber auch dann noch wäre, trotz mancher Mängel in der Truppenführung, ein Sieg möglich gewesen, wenn Napoleon den Generalsinnis sich in einer glücklicheren festigen und vorzeitigen Befähigung befinden hätte. Wie Napoleon I. hatte er sich alle Entschlüsse vorbehalten, während er sich nur mit Mühe auf dem Pferde halten konnte, die furchtbaren Schmerzen erludete und nicht in Hande noch schloß. Er schloß sich dem Gedanken der Dinge zu übergeben. Er war gegen neben dem Dien, sogar im Sommer. Das alles traf zusammen mit einem unvollkommenen System der Mobilisation. Man war bereit, aber die Mobilisation fehlte oder kam zu spät. Nicht Leboucq, nicht Niel, ja selbst der Kaiser nicht waren an der Katastrophe schuld, sondern alle unter Generäle, die die militärische Organisation jener Zeit fast mit einem Höchstmaß umgeben hatten.“

Von Nab und fern.

Der deutsche Kronprinz in Agra. Nach dem der deutsche Kronprinz auf seiner Indienreise das alte berühmte Fort Agra besucht hat, sollen die Mienen der Städte Sitarabach, Fatehpur und Sikri belücht werden. Dann wohnt der Kronprinz mit Gefolge im Agrabad dem Hofbesitz des Pflanzers des nach Simnawore verlegten Indiens-Regiments bei, das er im nächsten Monat in der neuen Garnison wiederbeziehen wird. Von Neujahr ab nimmt der Kronprinz längere Aufenthalte in Lucknow, dem Standort des Dragoner-Regiments Kaiser Wilhelm. Er wird dort im Offiziers-Kaiser

wohnen, um das engl. kennen zu lernen.

Eine neue Deutsch-amerikanischer Krieger.

25-jähriger Regierungsjubiläum. 25 Jahre im Jahre 1913 und zur Erinnerung an die 25-jährige Kriegsdienstzeit des B. Deimls zur Erinnerung an die B. hat Leipzig sich der Zentralverein deutscher Kriegerveteranen in Nordamerika, wiederum eine Deutsch-Amerikaner veranstalten. Der Plan hat in den Reihen der ehemaligen deutschen Soldaten in Amerika lebhaft Zustimmung gefunden. Mehr als hundert Mitglieder haben sich bereits zu dieser Deutsch-Amerikaner Jahrgemeinde.



Der neue Präsident von Chile.

Der öffentliche Kongreß hat einstimmig den angehenden Politiker und Gemmler Nacion Rozas zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Montt gewählt. Der neue Präsident wurde im Jahre 1893 in Santiago geboren. Er studierte Jurisprudenz und wurde Advokat. Im Jahre 1891 wurde er zum erstenmal zum Abgeordneten gewählt. In den Jahren 1892 bis 1896 war er Finanzminister, dann wieder in den Jahren 1894 bis 1899. Im letzten Jahre wurde er Minister des Innern. Im Jahre 1891 nahm er an einer Revolution gegen den Präsidenten Palma teil. Als die revolutionäre Bewegung gescheitert war, wurde Rozas wieder Minister des Innern und hiesiger Präsident des Senats. Im Februar 1907 wurde er als Vertreter Chiles nach Paris entsandt. Während seiner langen öffentlichen Wirklichkeit hat er neue Präsidenten vor allem die Juristen der Fortschrittlichen und des Arbeiterpartei geleitet.

Der Ankauf der amerikanischen Pferde. In Neuseeland forschten nach glücklicher Fundung des Wildschwanzes erfolglos. Die Ausfuhr von Wildschwanzfleisch bei der Regierung der Provinz Ontario und die dadurch herbeigeführte Epidemie bei gleichzeitigem Bezug besserer Ware hat auch das Gendarmenkommando bestimmt, das Pferdmaterial direkt von den Züchtern zu beziehen. Die Brigadeführer haben die Züchter und Händler von Pferden aufgefordert, Angebote zu machen. Eine Vereinbarung mit Züchtern in der Provinz Ontario will gegen diese Maßnahme bei zu fälliger Stelle Einpruch erheben.

Ein Amtsvorsteher wegen Maul- und Klauenerkrankung von Amie befreit. Die Übertragung der Maul- und Klauenerkrankung auf Menschen hat in Wisconsin zu einer beispielhaften Verfügung geführt. Da auf dem dortigen Mittelwege die Maul- und Klauenerkrankung ausgedehnt ist, soll die Gefährdung durch das Verhalten des Hofes und der am Hof gelegenen Anstalt die Gefährdung weiter verbreitet wird. Um diesen vorzubeugen, ist der Amtsvorsteher dieser vorläufig von der Führung der Amtsvorstehergehefte befreit worden.

Draußen steht er im Dunkel der Nacht undenklich eine Gestalt. „Was mich ein,“ ruft eine stehende Fremde. „Am Gottes willen, ich mich ein.“ Der am Fenster lehrende Mann kennt diese Stimme nur zu gut. Er erhebt vor Schreck. Hastig durchläuft er die Reihe der dunklen Zimmer und schließt die Tür der Veranda auf. Silba wandt herein.

„Was willst du, Silba?“ ruft er halblaut. „Was führt dich mitten in der Nacht hierher?“

Nach Atem ringend, folgt sie ihm nach dem erleuchteten Gemach. „Dir droht Gefahr, Vater!“ stammelt sie und stößt sich kraftlos, dem Umfinken nahe, auf die Lehne eines Stuhls. „Dringende Gefahr! Du mußt fort — mußt entfliehen — sofort. Es ist kein Augenblick zu verlieren.“

Franz Winters' blaßes, von feilschen Qualen entstelltes Gesicht wird so fast wie das einer Leiche. — Wo kommst du her, Silba?“

„Von — von dem Dorfe — du weißt, Vater — wo er begraben war.“

Das Mädchen sinkt auf den Boden und unter traumhaftem Schlagen der Hände. „O Gott, sei barmherzig! Gehe die Menschen ein Leben, die die Neusee sein und seine Schuld durch“

Die Affäre des elektrischen Briefens. In Neumünster hat nunmehr eine ersehnte Aufführung gefunden. Dieser an dem Ende des Kaiserreiches angeordnete Hofball teilte bei der Verheiratung elektrische Schläge aus, wenn man sich auf einen, oder ihn befandlichen, bestimmten Stein stellte. Als Kunde der zweifelslos elektrischen Entladungen ist jetzt ein unterirdisches belichtiges Kabel entdeckt worden, das keine Energie weit im Norden ausstrahlen ließ. Die Reparatur des Kabels ist sofort in Angriff genommen worden.

Eigenartiger Tod. In Schüren kam eine Witwe, die sich gegen Erfüllung Kaufs auf dem Körper gebunden hatte, einem brennenden Licht zu nahe. Der Mann fing Feuer, und die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf starb.

Die Cholera auf der Insel Madeira ist im Abnehmen. Die Bezirksregierung hat einen Gelehrten unter anderem und brennender Nachrichten über die Epidemie veröffentlicht und die Maßnahmen zur Sicherstellung der öffentlichen Ordnung getroffen.

32 Personen beim Abendmahl vergiftet. In der nahe bei Petersburg bei Petersburg befindlichen Kirche der lutherisch-orthodoxen Gemeinde wird in jedem Monat mehrmals Gottesdienst mit anschließendem Abendmahl abgehalten. Dazu hatten sich vor einigen Tagen eine Menge Abendmahlsgäste eingefunden, die sämtlich nach Genuß des Weines schwer erkrankten. Vier von den 32 Erkrankten sind gestorben, andere liegen hoffnungslos darnieder. Wie sich herausstellte, hat der Kirchendiener statt des Weines Schwefelsäure, die in einer alten Weinflasche aufbewahrt wurde, in den Kelch gegeben und der Pfarrer hat die Berwechslung nicht bemerkt.

Von den eigenen Hunden zerfleischt. Die pensionierte, einst berühmte russische Ballett-Tänzerin Sermann wurde in ihrer Wohnung in Moskau tot aufgefunden; sie war von ihren eigenen fünf Hunden zerfleischt worden.

Die Erdbeere in Südgrönland, die schon seit einiger Zeit die Bewohner heranzüchten, dauern immer noch an. Man hat bis jetzt, seit dem 20. Dezember, etwa 150 in regelmäßigen Zwischenräumen sich wiederholende, oder nicht totale Erträge geerntet. Der Sachschaden ist beträchtlich, von Belegungen aber bisher nicht bekannt. Überschwemmungen infolge des anhaltenden Regens verschlimmern noch die Lage.

Der Kampf gegen die Gattin. Der Mann hat sich der Bewegung gegen die Untugend angeschlossen. Der Arbeiter Johnson brachte ein Gesetz ein, wonach das Tragen von großen, aus dem Hut hervorragenden Nadeln mit Geldstrafe belegt wird.

Eruption in amerikanischen Südwerten. In Wisconsin im nordamerikanischen Staate Wisconsin pläzt ein Dampfessel in der Fabrik eines Seifenherstellers. Zwei Mann wurden getötet und viele andre verletzt.

Kampf unter der Erde. Käufer den Kämpfen im subterranean Randminengebiet während der Feiertage ist es auch bei der Gattin (im Innern) zu schweren Unfällen gekommen, die sich zum Teil unter Tage abspielten. Bei diesen Kämpfen unter der Erde sind zwei Mann getötet und gegen hundert verwundet worden, einige von ihnen tödlich.

Gerichtsballe.

Silbesehem. Der Arbeiter Karl Kühnmann, der bereits über dreißig Jahre hinter Gittern manchen Winter hat, sollte sich jetzt abwärts wegen falscher Einbruchsdiebstahl vor der Strafkammer zu verantworten. Am Schluß der Verhandlung hat der Angeklagte feierlich, aber ihn die Todesstrafe zu verhängen. Diesen feststehenden Wunsch konnte das Gericht natürlich nicht erfüllen, sondern verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre. Die Strafkammer verurteilte

„Was soll das heißen, Silba?“ ruft Franz Winter. „Ist Gefahr vorhanden, so reich!“ Doch das arme Mädchen ist im Augenblicke unfähig zu sprechen. Mit geschlossenen Augen liegt sie schwer atmend im Sessel, einer Ohnmacht gleich.

Franz Winter tritt an einen Tisch, auf dem in geschlossener Kiste dunkelroter Burgunderwein steht, legt ein Glas voll und hält es an die leuchtende Lippen des Mädchens. „Sie trinken begierig und der feurige Wein belebt ihre Kräfte wunderbar. Nach richtig sie sich auf.“

„Flehe, Vater! Höhere nicht!“ ruft sie beschwörend. „Sie werden bald hier sein — sie können nicht lange ausbleiben. O rette dich — rette dich!“

„Wie wird kommen?“

„Die Postkisten, der Mann, der das Grab öffnen ließ.“

„So ist alles heraus?“

„Ja — alles!“ haucht das Mädchen mit erlösender Stimme. „Wieso?“

„Welche Beweise können Sie haben?“ entgegnet Franz Winter, und blickt ihm eigenmächtig an.

den früheren Eisenbahnübernehmer Anschlag wegen mehrerer falschen und fünfzigjährig Freiwilligen Strafen für andere Personen in zusammen lediglich Fällen zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis.

Was uns der Kalender 1911 erzählt.

PR Die Freunde der Fest- und Feiertage haben es dem Jahre 1911 sehr nützlich genommen, daß es uns im Dezember durch das Zusammenfallen je eines Sonntags mit dem ersten Weihnachtst- und Neujahr einfach zwei Tage der Ruhe gefährt hat. Diese Länge wieder gut zu machen, gibt sich das Jahr 1911 die bedeutungsvollen Feiertage obgleichliche Ruhe vorgeschrieben ist, haben wir im Kalender 1911 insgesamt 60 Tage, an denen wir mit voller Beerdigung auf der Veranda liegen dürfen. Die feiertaglichen Monate sind der April mit dem Osterfest, also sieben Sonn- und Feiertagen, sowie der Dezember, in dem uns gleichfalls sieben freie Tage zur Verfügung stehen. An Sonn- und Feiertagen hat der Januar fünf, der Februar vier, der März vier, der April sieben, der Mai fünf, der Juni fünf, der Juli fünf, der August vier, der September vier, der Oktober fünf, der November fünf und der Dezember sieben an der Zahl. Der Reigen von Feiertage beginnt mit dem Neujahr, das, wie bismal auf einen Sonntag fällt, aber Feiertage fällt auf den 1. April, das Osterfest daher auf den 16. und 17. April. Am 25. Mai ist Himmelfahrt und am 4. und 5. Juni das Pfingstfest. Der August fällt für Breußen auf den 22. November. Im Dezember gibt es im nächsten Jahre an Weihnacht den Feiertage hintereinander, denn Helligabend fällt auf einen Sonntag. Damit wird auch Silvester einen Sonntag für sich in Anspruch, wodurch es wieder zwei Feiertage hintereinander gibt, denn Neujahr, das 1912 auf einen Montag fällt, ist ja schon an sich ein Feiertag. Zu diesen festlich Feiertagen des Jahres 1911 kommen dann aber noch für die Staatsangehörigen katolischer, lutherischer, evangelischer und anderer christlicher Konfession eine Reihe außer Feiertage. Die Feiertage fallen folgendermaßen: Karfreitag: 1. März, Karfreitag: 6. Juni, März: 15. Juni, Johannes der Täufer: 24. Juni, Peter Paul: 29. Juni, Maria Himmelfahrt: 15. August, Mariä Geburt: 8. September, Allerheiligen: 1. November, und Mariä Himmelfahrt: 8. Dezember. Die kirchlichen Feiertage verfallen sich wie folgt: Karfreitag: 6. Juni, März: 15. Juni, Johannes der Täufer: 24. Juni, Peter Paul: 29. Juni, Maria Himmelfahrt: 15. August, Mariä Geburt: 8. September, Allerheiligen: 1. November, und Mariä Himmelfahrt: 8. Dezember. Die kirchlichen Feiertage verfallen sich wie folgt: Karfreitag: 6. Juni, März: 15. Juni, Johannes der Täufer: 24. Juni, Peter Paul: 29. Juni, Maria Himmelfahrt: 15. August, Mariä Geburt: 8. September, Allerheiligen: 1. November, und Mariä Himmelfahrt: 8. Dezember.

Buntes Allerlei.

Wenn die Süher im Winter Eier legen, ist es von großem Nutzen für die Geflügelhalter, denn frischgelegte Eier werden im Winter gern zu dem doppelten und dreifachen Betrage des Sommerpreises gekauft. Winterleger sind jene Italiener Süher, die bald im Frühjahr ausgezogen worden sind. Unterfrucht und angereicht mit dem Gestränge durch Wärme von Nerven und von Sonnen. Darum müssen wir 1) die gute und warme Stallung, sowie für Gelegenheit zur Bewegung (Scharren) sorgen; 2) unter Süher reichlich mit warmem Weizenjutt und fetterem Nahrungsmitteln füttern. Solche fettreiche Futtermittel sind: Milch, Molken, Fleisch, Mais, Dampfmehl und Getreidekörner.

„Ich achte mich sehr, dies konnte ja nur dem einen Zweck haben — sie suchten nach dem Toten.“

„Wah! Sie werden ihn nicht finden!“

„Doch, Vater! Sie haben ihn gefunden!“

„Sie — haben ihn — gefunden?“

„Franz Winter voller Schreck heraus. Mit seinen Augen, Angst und Entsetzen in den kalten Zügen, steht er vor seiner Tochter.“

„Ja, Vater! Sie haben mit Stangen und Haken den Bach durchflutet. Gott weiß, wie sie darauf gekommen sind.“

„Verrat!“ stammelt Franz Winter. „Der Halbante, der Joseph Röbel — muß es verraten haben. Er ist vielleicht schon festgenommen.“

„Ja, was es nicht! Genug — sie suchen und finden ihn. Ich achte es vom Rathe aus. Und sie brauchen ihn nach dem Rindbock und dort — in der Totenkammer — haben sie seine Kleider unterjucht.“

„Und dann — dann?“

„Wie habe ich nicht beobachtet. Ich eilte nach der Bahnhofsstation und fuhr herbei, um es dir mitzutun.“

Franz Winter steht noch eine Weile wie erstarrt und blickt mit irem Ausdruck seine Tochter an. Dann ruft er seinen Kopf mit beiden Händen und fällt dumpf stöhnend auf einen Stuhl nieder. „Sie durchsuchten die Kleider!“

„Sie werden gefunden haben — werden wissen, daß es Ludwig Wildberg war. O, das habe ich gefürchtet — das ist das Ende!“

